



Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 08.01.2009

Unser Zeichen:resümeee_arnold.doc

"Wir sind das Volk" - Montagsgespräch im Museum in der "Runden Ecke" mit Michael Arnold am 05.01.2009

Er will keine Märchen erzählen über die Friedliche Revolution, sagte Michael Arnold. Was er vor 20 Jahren wollte, war, Menschen wachrütteln über die unmöglichen Zustände in der DDR, aktiv gegen die SED-Diktatur angehen, Flugblätter schreiben, vervielfältigen und verteilen, zu öffentlichem Protest aufrufen, was Ende der 1980er in der DDR nicht ungefährlich war.

Bei der Auftaktveranstaltung der neuen Reihe „Wir sind das Volk!“ – Montagsgespräche in der „Runden Ecke“ ließ sich der erste Gast von den beiden Moderatoren Reinhard Bohse und Tobias Hollitzer fast zwei Stunden lang vor den etwa 40 Besuchern zu seinem Leben befragen, erzählte so manche Anekdote, machte aber auch immer wieder klar, warum er sich damals als Student der Zahnmedizin an der Universität Leipzig in Bürgerrechtsgruppen engagierte.

„Wann haben Sie den Ruf „Wir sind das Volk!“ zum ersten Mal gehört?“ so die Eingangsfrage von Reinhard Bohse. Den habe er zum ersten Mal im Oktober 1989 gehört und ihn als eine sehr gemeinschaftliche, starke Manifestation empfunden. Da sei nichts vorher diktiert worden, das haben die Menschen von sich aus gespürt, dass sich etwas verändert.

Nach dieser Einstiegsfrage gingen die Moderatoren chronologisch vor. Michael Arnold erzählte von seiner Kindheit in Meißen, seinen Eltern, die SED-Mitglieder waren, von seiner Mutter, mit der er dann allein lebte. Mit ihr war es trotz ihrer Parteizugehörigkeit möglich, über bestimmte Dinge zu sprechen, über die man sonst in der DDR nicht reden konnte. Arnold war in seiner Schulzeit nie direkt mit Repressalien konfrontiert, wohl aber merkte er, dass es aus politischen Gründen nicht allen Jugendlichen möglich war, auf die Erweiterte Oberschule (EOS) zu gehen. Arnold hatte das Glück und beschreibt diese Zeit für sich selbst als relativ unpolitisch. Der Widerstand eines 16-jährigen bestand damals im Tragen von Jeans.

Nach seinem Abitur verbrachte er drei Jahre beim Wachregiment des MfS in Ost-Berlin. Hier hatte er vor allem medizinische Aufgaben. Welche politische Bedeutung dieses Wachregiment hatte, war ihm damals, wie er sagt, „schnurz.“ Ob es dort vermehrt zu Anwerbungen durch die Stasi gekommen sei, wollten Bohse und Hollitzer wissen. Arnold vermutete, dass die Anzahl der Anwerbungen auch nicht höher war als in anderen politischen Einrichtungen. Zudem sei die Zeit beim Wachregiment auch nur die lästige, aber nötige Pflicht gewesen, wollte man studieren. Arnold legte sich jedoch auch schon vor seinem Studium eine kritische Haltung zum System zu und lehnte etwa die Innendienstvorschriften des Wachregiments ab. Als er diese kopierte und kirchlichen Kreisen zukommen ließ, was streng verboten war, brachte ihm das auch eine Disziplinarstrafe ein. Studieren konnte er trotzdem.

In Leipzig selbst, wohin er 1985 zum Studium der Zahnmedizin zog, habe er sich in einem relativ systemloyalen Umfeld wieder gefunden. Studenten sind in der DDR ein „gesiebtes Volk“ gewesen, so Arnold. Kontakt zu Oppositionellen bekam er damals über die Kirche, so etwa in der Initiativgruppe Leben, die Arnold als eine recht inhomogene Gruppe beschreibt, deren Konzept es war, offenkundige, jedoch verschwiegene Probleme, offenkundig zu machen. In den Jahren 1988/89 war Arnold in Oppositionskreisen sehr aktiv. Als er zusammen mit anderen Bürgerrechtlern zu einer Protestkundgebung für Freiheit und Menschenrechte am 15. Januar 1989, dem offiziellen Luxemburg-Liebkecht-Gedenktag, aufrief und daraufhin noch vor dem Tag der Demonstration verhaftet wurde, empfand das Arnold als normal. Man sei ohnehin ständig zugeführt worden, gerade vor solchen Feiertagen. Dass der Haftaufenthalt im Januar 1989 länger dauerte als gewöhnlich, verunsicherte ihn allerdings.

Seine Freilassung wenige Tage später, auf die die Rücknahme der Exmatrikulation folgte, war für Arnold das „Aha-Erlebnis.“ Dass die Stasi ihn trotz eindeutiger Beweise laufen lassen musste, habe ihn nicht mutiger gemacht, doch habe er gemerkt, dass er an dieser Stelle nicht aufhören konnte.

Arnold erzählte von den verschiedenen Aktionen des Jahres 1989, von seinem Versuch „aus der Vereinzelung heraus zu kommen“ und sich mit anderen Bürgerrechtsgruppen zu vernetzen, nach dem Vorbild der Charta 77. Seine „Initiative zur Erneuerung der Gesellschaft“ mit der unter anderem im Januar 1989 die Flugblätter unterzeichnet waren, sollte ein solch überregionaler Zusammenschluss werden. Aus diesem Grund traf er sich mit Bürgerrechtlerinnen wie Bärbel Bohley und Katja Havemann, die ihn zum Gründungstreffen des Neuen Forums einluden. Arnold wurde einer der Leipziger Sprecher.

„Wie haben Sie '89 in die Zukunft geschaut?“ war eine der Fragen. Arnold sprach von dem Gefühl der Unsicherheit, dass niemand wusste, wie es gesellschaftlich weitergehen sollte. Die Konzepte des Neuen Forums wurden von der Geschichte überrollt. Sein Mandat als Abgeordneter der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Sächsischen Landtag von 1990 bis 1994 sei so gar nicht vorgesehen gewesen, allerdings war es Michael Arnold wichtig, die Akteneinsicht zu sichern, um die Vergangenheit aufzuarbeiten. Er wollte damals gegen das Vergessen und Verharmlosen der DDR angehen. Die Tatsache, dass sich bei seiner eigenen Akteneinsicht heraus stellte, dass sich ein IM in der eigenen Oppositionsgruppe befunden hatte, nimmt Arnold heute relativ gelassen. Es sei wohl für manche Menschen in der DDR attraktiv gewesen, beim Geheimdienst zu sein und ein wenig James Bond zu spielen.

„Hat sich der Aufwand gelohnt?“ so eine der letzten Fragen der Moderatoren. Daraufhin beschrieb Arnold vor allem das Gefühl der gewonnenen Freiheit: „Dass ich heute aus Sachsen heraus und dann in Thüringen über die ehemalige Staatsgrenze fahren kann, ist unglaublich.“

Was beim Neuanfang versäumt worden sei, so eine der Fragen aus dem Publikum. Arnold antwortete, man habe feststellen müssen, dass sich nicht alles von Grund auf verändern ließ, dass man von den Ereignissen damals eben überrollt worden ist. Das Bestreben der Bürgerrechtler, eine neue Verfassung zu schreiben, sei nicht von der Masse der Bevölkerung aufgenommen worden.

Nach diesen beeindruckenden zwei Stunden blieb wenig Zeit für weitere Diskussionen, doch Michael Arnold kam auch noch nach dem offiziellen Teil dazu, mit Leuten aus dem Publikum ins Gespräch zu kommen.